

Geistlicher Rat Franz Xaver Knabenbauer – ein großer Sohn Niederalteichs¹

Helene Gehwolf

In der Geschichte Altbayerns spielte Niederaltaich als eines der ältesten und reichsten Klöster – in den 740er Jahren gegründet – eine herausragende Rolle. Mit dem Jahre 1803, also mit der Aufhebung aller landständischen Klöster, war es vorbei mit Ruhm, Kultur und Bildung im kleinen Dorf Niederalteich.



Abb. 1: Die Benediktinerabtei Niederaltaich, eine von zwei erhaltenen Ansichten des originalen Baubestands, zweite Hälfte 18. Jahrhundert. Die andere, wohl ältere Ansicht findet sich im Beitrag von P. Winkler in diesem Heft. (Archiv Abtei Niederaltaich)

48 Konventualen mussten mit ihrem Abt das Kloster verlassen. Wagenweise wurde das wertvolle Klostergut fortgeführt, Gebäude wurden brutal geplündert, verunstaltet, veräußert oder fielen der Spitzhacke zum Opfer. Die Bevölkerung, die damals tatenlos zusah, verarmte zusehends, da sie ja ihren Lebensunterhalt alle im Kloster gefunden und jetzt kaum Arbeitsmöglichkeiten hatte. Auch die Menschen in den Propsteien mussten schauen, wie sie zurecht kamen. Die Familien erkannten jetzt, dass unter dem Krummstab gut zu leben war.² Es gab nur sehr wenige eigenständige Handwerker, deren Hauptauftraggeber nun fehlte. Für die Niederalteicher, wie für die Untertanen aller aufgelösten Klöster, war es schlichtweg eine Katastrophe.

Erst im vergangenen Jahrhundert, im Jahre 1918, wurde die Abtei wieder errichtet. Seitdem hat sich der Ort in den 100 Jahren zu dem entwickelt, was er heute ist: eine eigenständige Gemeinde mit ca. 1900 Einwohnern, ein lebens- und liebenswerter Ort in geistiger, geistlicher, kultureller Hinsicht, ein geschätzter Bildungsstandort mit relativ vielen Arbeitsplätzen, davon allein 150 im Kloster, was vor allem für Frauen wichtig ist. Niederalteich hat wieder ein hohes Ansehen und wird besonders wegen der Ausstrahlung des Klosters, den Bildungseinrichtungen und seiner geografisch schönen Lage am linken Donauufer vor den Erhebungen des Bayerischen Waldes gerne besucht.

Das Kloster und somit auch der Ort verdanken viel der Hartnäckigkeit, der eigenen Bedürfnislosigkeit und dem Weitblick des gebürtigen Niederalteichers Franz Xaver Knabenbauer, der vor 110 Jahren hier verstorben ist: am 20. April 1908 im damaligen Institut der Englischen Fräulein, heute Altbau der Abt-Joscio-Schule, dem ehemaligen Hofrichterhaus.

Im Folgenden soll das Leben und Wirken von Franz Xaver Knabenbauer kurz geschildert sowie die Sozial- und Heimatgeschichte unseres Ortes im ausgehenden 19. Jahrhundert in seiner Lebensgeschichte präsent werden.

Wer war Franz Xaver Knabenbauer, nach dem im Ort eine Straße benannt ist und dessen Bild im Treppenaufgang des Hofrichterhauses von 1705/06 hängt? In ihm sind heute zwei Klassen und der Hort des Abt-Joscio-Schulwerkes untergebracht.

Am 25. November 1833 wurde er als viertes Kind des Huf- und Nagelschmiedes Ignaz Knabenbauer und seiner Frau Gertraud, geb. Schneider, geboren. Ein Bub und ein Mädchen starben bereits in Kindesjahren. Der älteste Sohn Johann Baptist übernahm die Schmiede; der jüngste, Franz Xaver, wurde Priester.



Abb. 2: Priester Franz Xaver Knabenbauer
– persönliche Unterschrift

(Foto: Archiv der Congregatio Jesu,
Englische Fräulein)

F. X. Knabenbauer



Abb. 3: Geburtshaus von Franz Xaver Knabenbauer, Hofmarksschmiede, Anwesen Nr. 30 in Niederalteich, um 1930

(Foto: privat)

Die Eltern kamen 1819 aus Hofkirchen hierher, als sie die Hofmarksschmiede, das Anwesen Nr. 30, von Josef Perzl erwarben.³ An dieser Stelle befindet sich das heutige Renner – Anwesen, Maria-Ward-Platz 3. In dem nach dem Hochwasser von 2013 neu erbauten Gebäude des Ehepaars Ludwig und Irmgard Kapfhammer ist jetzt die Mittagbetreuung und die Geschäftsführung des Abt-Joscio-Schulwerks untergebracht.

Vater Ignaz Knabenbauer brachte es zu großem Ansehen und Wohlstand durch Fleiß und größte Sparsamkeit. In seiner Werkstatt wurde angeblich an vier Ambossen gearbeitet. Auf den Jahrmärkten der weiteren Umgebung waren seine Eisenwaren sehr gefragt.⁴

Franz Xaver wurde in eine Zeit hineingeboren, in der König Ludwig I. eine Anzahl einst bedeutender Benediktinerklöster wiederbegründete. 1830 erstand Metten als erste bayerische Abtei wieder.⁵ Damals soll auch Niederalteich wegen seiner früheren Bedeutung im Gespräch gewesen sein und vor allem wegen seiner Kirche, „*die wie eine Lobrede dasteht*“⁶. Da sich in Metten Herr v. Pronath vom Schloss Offenberg in Grundstücksangelegenheiten sehr großzügig zeigte, hatte es den Vorrang, obwohl die Gebäude auch in einem desolaten Zustand waren. Das frühere Kloster in Metten war nämlich in einer Hand, in der v. Pronath.

Der Niederalteicher Buchhändler Johann Baptist Feichtmayer (auch Feichtmair, Feichmayr), der mit seiner Familie einen Teil des Altbaus des heutigen Gymnasiums besaß und ein Bruder des Ortspfarrers Wolfgang Feichtmayer,

des einstigen Pater Martin, war, wusste viel aus der ruhmreichen Vergangenheit, vor allem unter Abt Joscio. Ihn bedrückte die Armut der Dorfbevölkerung und vor allem der kulturelle Niedergang des Ortes sehr. Im 18. Jahrhundert hatte das Kloster 250 hauptamtliche und 350 nebenamtliche Arbeitskräfte. Mehr als 1/3 aller Einnahmen wurde als Lohn an die Angestellten ausgegeben. Die Forstwirtschaft war die wichtigste Einnahmequelle.⁷ Deshalb wandte er sich 1831 anlässlich der Gründung des Klosters vor 1100 Jahren (man ging vom Gründungsdatum 731 aus) an den König wegen einer Wiedererrichtung. Doch dieser lehnte ab, da zu viele Gebäude niedergerissen und die übrigen in den Händen von Privatpersonen waren.⁸ Aber ein Teil der Bevölkerung ruhte nicht. Dazu gehörte auch Ignaz Knabenbauer, der als Zugezogener größtes Interesse am Wiederentstehen hatte.

1842 wandte sich die Gemeinde unter ihrem Vorsteher Ignaz Winkler mit einem Gesuch an den König zwecks Wiedererrichtung der Abtei.⁹ Auf deren Betreiben wurde am 5. Dez. 1842 das königliche Landgericht Hengersberg von der königlichen Regierung von Niederbayern aufgefordert, nachzuforschen, ob die Mittel für eine Wiedererrichtung der Abtei aufzutreiben wären.¹⁰ Es folgten Verhandlungen mit der Gemeinde und der Pfarrei. Es musste ja eine Lebensgrundlage geschaffen werden. Als Kloster für die Mönche sollten die Räume des Pfarrhofes und des damaligen Schulhauses im ehemaligen Konventbau dienen. Zwei anstoßende Parzellen könnten angekauft werden. Die meisten Besitzer waren jedoch nicht bereit, die ehemaligen Klostergebäude zu verkaufen.¹¹

Nur drei Gemeindemitglieder wollten und konnten Spenden geben: Josef Auer, Bierbrauer und Landrat 50 Gulden, Klara Eder, Gütlerswitwe 50 Gulden, Forstverwalter Hochfärber 100 Gulden. Letzterer hatte einen besonderen Vorschlag. Da zu dieser Zeit gerade die Forstschulen in Kaufbeuren und Aschaffenburg aufgelöst wurden, war er für eine Gründung einer Forstschule in Niederalteich gewesen. Dafür sprach besonders die Örtlichkeit, die vielen und verschiedenartigsten umliegenden Waldungen. Die Benediktiner könnten die Nebenfächer zum Forstunterricht lehren.¹²

Die Bevölkerung bestand mittlerweile nur aus Kleingütlern und Armenhäuslern, die sich seit der Säkularisation nur dürftig und kümmerlich nährten und auf den ihnen zugeteilten wenigen Tagwerk Grundstücken nur den nötigen Bedarf für sich selbst erzeugten und auch wegen der öfter eingetretenen Überschwemmungen durch die Donau nichts besaßen. *Deshalb erbitte die Gemeinde als Mittel zur Wiederherstellung des Klosters die allerhöchste Huld, Gnade und Mildtätigkeit des Königs und schlage vor, daß dieser mit einer Dotation den benötigten Vorschuß gewähre.*¹³

Von den 157 Hausbesitzern (heute 800) zeigten sich 152 bereit, 1065 Tage Spanndienste zu leisten, von Thundorf 32 Einwohner 124 Tage.¹⁴

Der Pfarrer, der ebenfalls für die Wiedererrichtung war, wies auf die Nutznießung des Bruderschaftskapitals hin, das der Staat ungerechterweise eingezogen

hatte und empfahl, jedem Novizen 200 Gulden zu geben.¹⁵ 1846 wurden die Verhandlungen endgültig abgebrochen. Die Versuche scheiterten einfach an der Dotation des Klosters, an der Ausstattung mit Vermögenswerten. Auch die anderen wiedererstandenen Klöster waren noch wirtschaftlich schwach und brauchten laufend staatliche Mittel.

Franz Xaver Knabenbauer bekam also schon als Kind die Bedeutung eines Klosters für seinen Heimatort in Familie und Dorf mit, besuchte er doch auch im ehemaligen Konventgebäude die Schule. Sehr angetan war er von der Schönheit und Würde der Pfarrkirche, der ehemaligen Klosterkirche.

Der Familie Knabenbauer war Bildung wichtig und so schickte sie ihren begabten Buben in die Lateinschule nach Metten. Dort wurde er weiter im benediktinischen Geist geprägt. Nach zwei Jahren wechselte Franz Xaver nach Passau und begann nach dem Schulabschluss das Theologiestudium. Nach den Ferien schrieb ihm sein Heimatpfarrer in den Jahren 1855 / 56 / 57 jeweils folgendes Führungszeugnis mit dem gleichen Wortlaut: *Franz Xaver Knabenbauer, Krämerssohn von Niederalteich und Candid. des I. Theologischen Kurses in Passau und Alumnus im bischöflichen Klerikalseminar hat sich immer während der Ferien still, eingezogen und sehr sittlich betragen*

*Johann Aumayr, Pfarrer.*¹⁶

Am 25. Juli 1857 wurde er in Passau zum Priester geweiht.¹⁷



Abb. 4: Primizbild



(Foto: privat)

Am 12. August feierte er in Niederaltaich in der Stiftskirche, die er so liebte, Primiz. Über diese Feier berichtet Pfarrer Aumayr am 14. August Folgendes nach Passau:

Hochwürdigstes, bischöfliches Ordinariat!

Der unterthänigst Unterzeichnete berichtet, dass der neugeweihte Priester Herr Fr. X. Knabenbauer am 12. August sein erstes hl. Meßopfer Gott dem Allmächtigen darbrachte. Bei dieser Primizfeier herrschte nicht nur in der Kirche, sondern auch bei dem Mahle, welchem viele Gäste beiwohnten, erbauliche Ordnung. Sowohl der Primiziant, als auch die übrigen Geistlichen entfernten sich beizeiten aus dem Gasthause. Schließlich wird bemerkt, daß kein Tanz stattfand.¹⁸



Abb. 5: Der junge Priester Knabenbauer
(Foto: Archiv der Congregatio Jesu,
Englische Fräulein)

Die Kaplansjahre führten Knabenbauer zu kurzen Aushilfsposten nach Seebach, Auerbach, Passau – Mariahilf, Oberzell und dann für einige Jahre in die Dompfarrei in Passau.

In seinem Personalbogen ist in den Qualifikationszeugnissen zu lesen:

*1859: wissenschaftliche Bildung: sehr groß
Amtseifer: vorzüglich
moralisches Betragen: musterhaft
besondere Verwendung: ist in der
Schule als Katechet sehr eifrig*

*1861: Pfarrkonkurs: 2. unter 40 Kandidaten
wissenschaftliche Bildung: 1
Amtseifer: 1
sittliches Betragen: 1*

*1862: trägt sich ganz klerikalistisch,
besucht keine Gasthäuser,
weiß sich sehr gut zu benehmen und
ist sehr sanft und gefällig.*

1863: auch im Beichtstuhl und im Krankenbesuch eifrig.¹⁹

An seiner Dienststelle als Kooperator in der Dompfarrei unterhielt er sich oft mit Dompfarrer Dr. Carl Schrödl über das altherwürdige Kloster Niederaltaich und die völlig verarmte Dorfbevölkerung. Angeblich ist eine Aussage von Dr. Schrödl überliefert: *So, Herr Koprata, toans jetz fleissi hausn und dann richten´s Kloster Niederaltaich wieder auf!*²⁰ Diese Aufmunterung nahm der junge Kaplan sehr wörtlich und er begann eisern zu sparen. Er gönnte sich nur das Allernotwendigste zum Leben. Seine Soutane war abgetragen, aber immer sauber. Beim Kartenspielen kaufte er sich nur dann eine Halbe, wenn er vorher gewonnen hatte.²¹

Am 14. Mai 1863 starb seine Mutter, Gertraud Knabenbauer. Eine Todesanzeige erschien in der Passauer Zeitung, Nr. 134 vom 16. Mai. Dar- aus ist ersichtlich, dass sein Vater die Schmiede an seinen Sohn Johann Baptist übergeben hat- te und sich mittlerweile als „Handelsmann“ be- zeichnete.



Abb. 6: Todesanzeige von Gertrud Knabenbauer

1867 kam er an die Königliche Studienanstalt in Passau als Religionsprofessor. Heute ist dies das Humanistische Gymnsium, das Leopoldinum. 1866 wurde ihm bereits diese Stelle vom Studienrektorat angetragen, damals lehnte er aber ab, *da ich als Cooperator an der Dompfarrei so viele Zeit und Mühe auf die Erfüllung meiner seelsorglichen und katechetischen Obliegenheiten zu verwenden habe, ... und mich auch nicht entschließen kann, die mir theuer gewordene Stellung als Dompfarrkooperator aufzugeben, um in eine neue Berufssphäre einzutreten.*²² Er galt ja laut Beurteilung als sehr gewissenhafter Lehrer und Erzieher. Er bezog eine eigene Wohnung in der Altstadt 124, heute Milchgasse Nr. 13. Diese Gasse führt von der Studienkirche zum heutigen Scharfrichterhaus.

Er wurde auch Direktor der Studienkirche St. Michael in der Schustergasse. Den Platz davor ließ er von seinem eigenen Geld pflastern, da er sehr morastig war.²³

Das Notenbüchlein für die Schule fertigte er aus alten Briefumschlägen. Wegen dieser eisernen Sparsamkeit, seiner sehr ärmlichen Lebensführung und Bedürfnislosigkeit wurde er als geizig verkannt, wusste man doch, dass er schon als Alumnus über 15.000 Gulden²⁴ verfügen konnte (heute an die 250.000 €).²⁵

Aber Knabenbauer ließ sich auch durch beißenden Spott nicht beirren. Von seiner Idee, für die Wiedererrichtung des Klosters in seinem Heimatort zu sparen, kam er nicht mehr ab. Am 25. Jan. 1888 nahm er wegen einer Neubegründung Niederaltaichs Kontakt mit dem damaligen Abt Benedikt Braunmüller (1884–1898) in Metten Kontakt auf. Er schrieb: *Als geborener Niederaltaicher begte und pflegte ich stets den Gedanken, in die althehrwürdigen Klostermauern und in die herrliche Kirche daselbst die Söhne des hl. Benedikt einziehen zu sehen.*²⁶ Dieser zeigte sich dem Bittsteller wohl gesonnen, hatte er doch selbst 1875 eine ansehnliche Arbeit über den bedeutenden Niederaltaicher Abt Hermann (1242–1273) veröffentlicht.²⁷ Abt Benedikt war also mit der Geschichte Niederaltaichs bestens vertraut, konnte jedoch momentan den Bitten Knabenbauers wegen Personalmangel nicht nachkommen. Der nimmermüde Knabenbauer ließ aber die Kontakte nicht abreißen.

Mettener Konventualen machten nämlich gerne Ausflüge nach Niederaltaich, vor allem auch wegen der schönen Kirche. Knabenbauer stellte seine äußeren Lebensbedingungen ganz fraglos in den Dienst der Geldbeschaffung für sein großes Vorhaben. Dazu fand er auch immer wieder Gönner und pflegte Beziehungen zu höheren Stellen. Er war ein vorzüglicher Rechner. Seine Briefe sind prägnant formuliert, klar gegliedert und lassen einen strukturierten Denker erkennen.

Ein früherer Schüler aus der Passauer Zeit, der spätere Pater Bonaventura Wieslhuber OSB, bezeichnete den Herrn Professor als *echten Niederbayern, groß, breitstämmig, mit einem festen Kopf und doch nicht zu fürchten. Aus seinen Augen leuchteten Liebe und Freundlichkeit*.²⁸ Wieslhuber trat nach dem Zweiten Weltkrieg in Niederaltaich ins Kloster ein, nachdem er mit 70 Jahren als Pfarrer in Aldersbach in Pension gegangen war. Er war bereits 1900 hier Kooperator. 1950 legte er bei seinem 50jährigen Priesterjubiläum seine Ewige Profess ab.²⁹

Knabenbauers Bruder, Johann Baptist, der Hufschmied, dessen einziges Kind, ein Bub, gestorben war, war ebenfalls von der Idee der Klosterbesiedelung besessen. Er starb am 11. April 1888 im 69. Lebensjahr. Er hinterließ seinem Bruder 40.000 Goldmark (ca. 280.000 €)³⁰. Franz Xaver verwaltete sein Vermögen. Es war bereits im Ehevertrag eine Klausel eingebaut, dass sein Vermögen, wenn die Ehe kinderlos bliebe, dem geistlichen Bruder zufalle für die Wiedererrichtung des Klosters Niederaltaich, außer dem Pflichtteil für die Ehefrau.³¹

Am 20. April 1888 legte Franz Xaver Knabenbauer dem Passauer Domkapitel sein Testament vor. Um sich seinen und seines Bruders Herzenswunsch, die Klosterwiederbegründung zu erfüllen, bot er sein gesamtes Vermögen für dieses Vorhaben an. Spätestens 15 Jahre nach seinem Tode sollte das Kloster wiederbesiedelt sein, sonst könnte das Domkapitel über eine andere Verwendung in seinem Sinne verfügen. Als er in Passau sein Testament vorlegte, war Dr. Schrödl Generalvikar. Er war es, der 30 Jahre zuvor als Dompfarrer seinen Kaplan Knabenbauer zum Sparen anhielt, damit in seiner Heimat die Benediktinerabtei wieder entstehen könne.

Knabenbauers erste große Tat galt nun der Wiedererrichtung der katholischen Pfarrei Ortenburg. Die Grafschaft war 1563 durch den Grafen Joachim protestantisch geworden.³² Das bedeutete nach dem Grundsatz „*cuius regio, eius religio*“ das Ende der katholischen Seelsorge. Im ausgehenden 19. Jahrhundert wurde die Anzahl der katholischen Bevölkerung in diesem Raum aber immer größer. Nachdem 1892/95 eine neue kath. Kirche an exponierter Stelle gebaut wurde, konnte die katholische Pfarrei 1899 wiedererstehen als Gegengewicht zur evangelischen Kirche. Dazu gab der streitbare Knabenbauer 20.000 Mark (ca. 140.000 €)³³. Er kämpfte vehement für den Katholizismus, da er in seiner Zeit tief verhaftet war. In der Zeit des Kulturkampfes nach dem I. Vatikanum spalteten sich auch die Altkatholiken von der katholischen Kirche ab. In Passau gab es eine große Gruppe.³⁴ Knabenbauer verteidigte in der 60-seitigen Schrift „Orakel und Prophetie“ die katholische Konfession.³⁵

Als überzeugtem Lehrer und Erzieher lag ihm die allgemeine Schulbildung der Kinder besonders am Herzen. Vor allem die der Mädchen erschien ihm als viel zu gering. Deshalb machte er sich an die Gründung der Mädchenschule in Niederaltaich, was auch im Sinne seines verstorbenen Bruders war. Als Gebäude hatte er das ehemalige Hofrichterhaus ausersehen, von Abt Joscio Hamberger 1705 / 06 erbaut. Es lag seinem Elternhaus gegenüber.

Am 24. Nov. 1897 überließ es ihm Graf Konrad v. Preysing zu Moos zum Selbstkostenpreis von 13.000 Mark (ca. 90.000 €).³⁶

Nun machte sich Knabenbauer auf die Suche nach klösterlichen Lehrerinnen. Da Niederaltaich eine Gründung der Benediktiner war, wollte er ursprünglich die Mädchenbildung den Benediktinerinnen der Abtei Frauenwörth im Chiemsee übergeben, die damals so viele Nonnen hatte, dass sie dringend ein neues Haus mit Betätigungsfeld suchte. Wenn man den aufwändigen Schriftverkehr verfolgt, kann man die Beharrlichkeit und Verhandlungstaktik des Fr. X. Knabenbauer nur bewundern.³⁷ Er musste bei den Verhandlungen, die sich über ein Jahr im geheimen hinzogen, bittere Enttäuschungen einstecken, die ihn persönlich tief trafen. Es wurde ihm der Vorwurf der Heuchelei und Wichtigtuerei gemacht; doch trotz dieser tiefen Verletzungen machte er weiter. Im November 1898 kam dann endlich der Vertrauensmann der Nonnen hierher, der sich begeistert zeigte von der Kirche mit den Figuren des hl. Benedikt, der Scholastika und den hl. Leibern. *Man sieht gleich, daß es ein Benediktinerkloster gewesen ist. – Auch das große dreistöckige Haus in prächtiger Lage, von Tagewerk Land umgeben, hatte seinen ganzen Beifall. Nur eine allerdings große Schattenseite hat das Haus; es ist zu weit von der Kirche gelegen, als dass die Nonnen diese mitbenutzen könnten.*³⁸ Aus diesem Grund konnten die Benediktinerinnen das Angebot nicht annehmen, da sie zur strengen Klausur verpflichtet sind. Es wurde dann ein Tausch mit einem Klosterflügel in Erwägung gezogen und ein

Gang vom ersten Stock über dem heutigen Klosterladen in den Nordturm der Kirche. Aber dieser Plan zerschlug sich recht bald wegen der Besitzverhältnisse, und weil Metten oder ein anderes Benediktinerkloster keinen Hausgeistlichen für den Frauenkonvent zur Verfügung stellen konnten.³⁹ Knaben-



Abb. 7: Niederaltaich mit Sicht auf Hengersberg, um 1930
(Ansichtskarte: privat)

bauer hatte gehofft, dass, wenn einmal ein Benediktiner hier wäre, bestimmt noch weitere nachkommen würden.

So kamen die Benediktinerinnen 1899 nach Tettenweis.⁴⁰

Auf Anraten des Bischofs Dr. Michael v. Rampf (1825–1901, Bischof 1889–1901) wandte sich Knabenbauer an das Englische Institut Niedernburg in Passau. Von dort bekam er eine Zusage. Das Institut in Altötting wäre auch sehr interessiert gewesen, da es bereits Niederlassungen in Deggendorf und Hengersberg hatte.⁴¹

Nun begann ein harter Kampf. Im Dorf gab es Leute, die sich vehement gegen eine Mädchenschule sträubten. Diese Widerstände gab es übrigens auch an anderen Orten, wo klösterliche Schulen errichtet wurden.⁴²

1960 fand man ein beschriebenes Abfallbrettchen unter dem Fußboden des Kindergartenraumes im ehemaligen Hofrichterhaus (heute Hortraum – Erdgeschoss) mit ungefähr folgendem Wortlaut: *1898 gab es in Niederalteich eine Revolution. Herr Professor Knabenbauer, dieser Pfennigfuchser, kaufte das Hofrichterhaus.*⁴³ Das große, stattliche Haus war sehr heruntergekommen und baufällig. Es fehlte an Kaminen, Fenstern und Fußböden. Dabei hatte Abt Joscio bei seiner Errichtung 1706 festgestellt, es sei *viel zu vornehm und nach Adel schmeckend.*⁴⁴ Davon war jetzt nicht mehr viel übrig. Knabenbauer war der neunte Käufer nach der Klostersaufhebung, also in 94 Jahren.⁴⁵ Bei der Renovierung bevorzugte er einheimische Handwerker, wie die Schreiner Denk und Anthofer.⁴⁶

An die Oberin von Niedernburg schrieb der neue Besitzer unter anderem in einem Brief am 6. Juli 1899: *Zwölf russische Kamine sind fertig, der Staub beseitigt; nächste Woche beginnt Hafnermeister Frichtmeier von Innstadt mit der Aufstellung der Öfen. Ein großer Waschtisch - und Hühnersteige ist fertig. Es gibt Zwetschgen, Äpfel, Weintrauben und alle möglichen Beeren. Das Haus, die Fenster beschäftigen mich den ganzen Tag. Ich hoffe doch, daß die neuen Bewohnerinnen anfangs September, wenn nicht eher, werden einziehen können.*⁴⁷

Die zuständigen Stellen ließen ihn oft lang warten. So steht in einem Brief vom 18. August 1899 an Niedernburg: *Ich habe um eine neue Vertragsurkunde gebeten Aber ich warte umsonst. Daher bin ich ganz deprimiert. Ich trage an der ewigen Verzögerung keine Schuld... Ich wiederhole, daß ich ganz verzagt bin.*⁴⁸ Aus allen Niederlagen ging er gestärkt hervor. Er blieb beharrlich bei der Sache.

Die Hausrenovierung kostete ihm 7.000 Mark.

Endlich, am 20. März 1900, zogen die ersten Mitglieder des Institutes in die neu errichtete Filiale. Knabenbauer begleitete die Schwestern. Sie fuhren mit dem Zug nach Langenisarhofen. Am Donauufer wurden sie vom Bürgermeister Zacher, der Schuljugend und den Lehrkräften der Schule begrüßt und zur Kirche geleitet. Dort empfing sie Pfarrer Kaltschik besonders herzlich. Zugleich dankte er dem Professor für die der Pfarrei erwiesene Wohltat.⁴⁹

Nach Einrichtung der Räumlichkeiten wurde die Schule am 21. April übernommen. Im Anschluss an einen feierlichen Gottesdienst zog die Geistlichkeit im Festornat ins Hofrichterhaus und segnete die Räume. Dann erfolgte die Übergabe der Schule an die zwei klösterlichen Lehrerinnen, Mater Clara Holzapfl und Mater Winfrieda Gerauer, durch Bezirksamtmann von Degendorf, Emmanuel Ritter v. Lenk. Knabenbauer dankte ihm für die viele und große Mühe bei der Gründung. Er war stets bemüht um gute Beziehungen zu den Behörden.

Die beiden Lehrerinnen wurden vom Lokalschulinspektor Pfarrer Kaltschik vereidigt und begannen dann ihre Tätigkeit an der Schule.⁵⁰

Knabenbauer hatte bereits vorher für der Übernahme der neuen Filiale sorgfältig alles Notwendige niedergeschrieben: so sollen die Schwestern im Vertrauen auf Gottes Hilfe alle Widerwärtigkeiten und Sorgen des Lehrberufes standhaft tragen und vor keiner Schwierigkeit zurückschrecken. Seinem Wunsche gemäß sollten die Schulkinder am Ende des nachmittäglichen Unterrichts ein Vaterunser für ihn und alle Wohltäter beten. Auch die Pflege seines Grabes und das seiner Angehörigen übergab er den Schwestern. Dazu stiftete er ein separates Kapital von 500 M.⁵¹

Bisher war das Gebäude samt zugehörigen Grundstücken immer noch Eigentum des Stifters. 1899 wollte er es der Kirchenstiftung übergeben. Dazu hatte er schon alles aufgesetzt. Offenbar konnte die Kirchstiftung jedoch diese Auflagen nicht erfüllen. So plante er, es später der Gemeinde zu schenken. Diese zeigte sich aber bei der Brennholzbeschaffung so kleinlich, dass er davon abkam.

Zur Schuleröffnung kam Knabenbauer neben der Raumausstattung wie Kreuze, religiöse Bilder, Schultafel mit Gestell, Schemel und Schwamm, ein Thermometer, Bild des Prinzregenten Luitpold, Ofenschirm, auch noch für die Lehrmittel im Wert von 270 Mark auf.⁵² Die Schulbänke, in der Schreinerei Denk gefertigt, waren so stabil, dass sie erst 1956 durch neue ersetzt wurden



Abb. 8 (Foto: Archiv der Congregatio Jesu, Englische Fräulein)



Abb. 9: Klassenfoto um 1933

(Foto: privat)

und eigentlich nur deswegen, weil das ständige Geknarze die damalige Lehrerin und Oberin Mater Benedikta Graf so nervte.⁵³

Die Gemeinde hatte also nur die Formularien zu bezahlen.

Am 1. September 1900 erfolgte die notarielle Übergabe an das Mutterhaus Passau-Niedernburg durch Schenkung.

Die Stiftungsurkunde hat folgenden wohl durchdachten Wortlaut:

Stiftungsurkunde errichtet von dem bischöflichen Religionslehrer, Gymnasialprofessor, bischöflichen geistl. Rath Franz Xaver Knabenbauer in Passau zum Zwecke der Entstehung und Unterhaltung der Mädchenschule in Niederaltaich.

1. Dem Institute der Englischen Fräulein in Niedernburg - Passau überlasse ich schenkungsweise mein Haus Nr. 157 in Niederaltaich mit Zubehör; Vorbehalt von 3 Zimmern, zum Zwecke der Gründung und Erhaltung einer Mädchenschule.

2. Zugleich übergebe ich demselben Institute als Stiftungskapital zu demselben Zwecke 9.000 M und überlasse demselben außerdem an Hypothek Kapitalien und Wertpapieren so viel, daß sich daraus eine Jahresrente von mindestens 900 M ergibt.

3. Das Institut hat zur Führung einer Mädchenschule, Werktags- und Feiertagschule - nebst Kinderbewahranstalt für den Sommer und Suppenanstalt für den Winter in Niederaltaich drei Institutsmitglieder: 2 Elementarlehrerinnen nebst Laienschwester, bereitzustellen. Dieselben werden die Schule genau nach den bestehenden staatlichen Vorschriften besorgen und sich der Aufsicht der Schul-

behörden unterwerfen. Bei Erkrankungs- oder Sterbefällen sorgt das Mutterhaus in Niedernburg für entsprechenden Ersatz.

4. Aus der zugewiesenen Rente von 900 M, sowie aus den Renten des weiteren Stiftungskapitals zu 9.000 M hat das Institut den Unterhalt der Lehrerinnen einschließlich sämtlicher Hausbedürfnisse, namentlich auch den Aufwand für das Brennholz, die Lehrmittel, dann die Kosten der baulichen Unterhaltung des Schulgebäudes, sowie die Steuern, Brandversicherungsbeträge, Kaminkehrerlöhne zu bestreiten.⁵⁴

Hätte sich damals Knabenbauer nicht so intensiv für die Instandsetzung des Hofrichterhauses für eine Mädchenschule eingesetzt, so hätte mit Sicherheit 1973 kein Abt-Joscio-Schulwerk gegründet werden können. In gewisser Weise war er schon Vorreiter des heutigen pädagogischen Konzeptes der Abt-Joscio-Schule mit Hort und Mittagsbetreuung.

Wie Zustiftungsurkunden zeigen, übergab Knabenbauer in den nächsten Jahren dem Institut weitere Pfandbriefe.⁵⁵ Die Zinsen sollten zum Beispiel für die armen Dorfkinder verwendet werden, dass sie während der Erntezeit die Kinderbewahranstalt besuchen können. Im ersten Jahr wurde sie von den Lehrerinnen in den Ferien geführt. Damit sich diese aber erholen können, sollte während dieser Zeit eine zusätzliche Schwester aus Passau kommen. Weiter bestimmte er, dass von diesem zusätzlichen Geld den armen Dorfkindern nach seinem Ableben an Weihnachten warme Kleidung gekauft werden sollte, d. h. er hat es zu Lebzeiten selbst gemacht. Von seinem Vermögen nahmen neben vielen anderen – vor allem in der Ortenburger Gegend – auch Niederaltelcher Hypotheken auf zu günstigen Zinssätzen.

So bat Oberin Clara Holzapfl 1911 das Domkapitel um Nachlass des Zinssatzes von 3% für das alte Ehepaar Freundorfer, H-Nr. 44 – heute Käspaitzer – Anwesen in der Deggendorfer Str. 14, dem 1910 das Hochwasser sehr geschadet hatte.⁵⁶



Abb. 10: Altbau der Abt-Joscio-Schule (ehemaliges Hofrichterhaus) 2005 nach der Renovierung

(Foto: Fotostudio Kökeny)

Knabenbauer wollte einfach seiner Heimat ein menschliches Gesicht geben.

1901 verzichtete er auf sein Wohnzimmer (Süd-Ost-Zimmer) im alten Hofrichterhaus und richtete dort eine Hauskapelle ein. Knabenbauer weihte die Kapelle selbst ein und bestimmte als Patrone Ignatius und Aloisius. Ignatius ist der Patron der Englischen Fräulein, Aloisius der Patron der Jugend.⁵⁷

Wenn Knabenbauer vor Ort war, zog er sich immer mehr in das

Institut zurück, das seine große Freude war. Reges Interesse hatte er an der Entwicklung der Schule. Prüfungstermine ließ er stets so legen, dass er anwesend sein konnte.

1904 sprach der unverdrossene Knabenbauer erneut intensiv in Metten vor. Inzwischen konnte er Abt Leo Mergel (1898–1905) 150.000 Goldmark (ca. 945.000 €) anbieten. Dieser gab sich größte Mühe, dem Bittsteller entgegenzukommen und machte noch im gleichen Jahr eine Eingabe an das Bayerische Staatsministerium. Er dachte an die Übernahme der Pfarrei und an eine Privatlateinschule. Doch da wurde 1905 Abt Leo völlig überraschend zum Bischof von Eichstätt ernannt. Sein Nachfolger, Abt Willibald Adam (1905–1929), hatte wenig Mut und sah von einer Wiedererrichtung vorläufig ab. Dies muss für Knabenbauer besonders schmerzlich gewesen sein, da 1904 die Klöster Ettal und Plankstetten wiedererrichtet wurden. Es bereitete ihm deshalb großen Verdross, als gerade 1904 der damalige Ortspfarrer Franz Seraph Kleinhäupl ohne sein Wissen das sehr schöne Chorgestühl der Oberkirche für 9.000 Goldmark (ca. 57.000 €) eigenmächtig an Baron Cramer – Klett verkaufte, der es dann Ettal schenkte. Das Geld wurde für die damalige Kirchenrenovierung verwendet.⁵⁸



Abb. 11: Knabenbauer's Wohnung in Passau, Altstadt 42, heute Gablergasse 4 (Foto: R. Müller)

1904 ging Knabenbauer mit 71 Jahren in den Ruhestand. Doch schon 1905 stellte sich eine schleichende Nierenerkrankung ein. In Niederaltich suchte er immer wieder Erholung. 1906 gab er dann die Wohnung in Passau in der Altstadt 42 auf, heute Gablergasse 4, in die er 1881 umgezogen war. Sie hatte einen schönen Blick auf den Inn und Mariahilf. Er wohnte nun endgültig im Englischen Institut in Niederaltich.

In diesem Jahr machte er der Gemeinde noch eine besondere Freude. Das Kirchengeläute bestand aus drei Glocken, die aus dem übrig gebliebenen geschmolzenen Kupfer der Turmhauben und der Glocken beim großen Kirchenbrand 1813 von der Firma Samassa in Passau gegossen wurden. Eine dieser historisch bedeutsamen Glocken ist heute noch auf dem Turm; die Elfuhr-Glocke. Er ließ in Passau eine 40 Zentner schwere Glocke im c-Ton – Wiener Stimmung von Leonhard Lorenz, vormals Gugg gießen.⁵⁹ Der Empfang der Glocke am Sonntag, den 28. Mai 1906 muss ein besonderer Festtag für unser Dorf gewesen sein. Hilfslehrer Martin Jakob hat einen genauen handschriftlichen Bericht

hinterlassen. Die Glocke kam mit der Bahn nach Osterhofen und wurde dann mit dem Pferdefuhrwerk zur Donau gebracht: *Schon um zwei Uhr nachmittags zeigten die Straßen ein bunt bewegtes Bild, da die Freiwillige Feuerwehr und die Schuljugend am linksseitigen Donauufer zur Spalierbildung antraten. Geistlichkeit und Lehrerschaft, Vertreter der Gemeindeverwaltung, sowie eine Menge Zuschauer hatten sich zum Empfang der neuen Glocke eingefunden. Vier Triumphbögen mit passenden Inschriften als auch Fahnen, Kränzen und Girlanden geschmückte Wohngebäude boten ein herrliches Bild und gaben beredtes Zeugnis von der lebhaften Teilnahme der hiesigen Bevölkerung an der seltenen Feier.*

Der Pfarrer und Bezirksschulrat Anton Findl dankten mit bewegenden Worten dem Spender für das großartige Geschenk, das er seinem Geburts- und Heimatort gemacht hatte. *Die Schüler und Schülerinnen drückten ihre Gefühle der Dankbarkeit in der Deklaration des Schiller'schen Gedichtes „Das Lied von der Glocke“ aus. Alle diese kleinen Redner und Rednerinnen entwickelten bei ihrer Aufgabe eine aner kennenswerte Courage.*⁶⁰ Die gute Bildung zeigte also schon Früchte!

In dem Aufsatz ist auch vermerkt, dass das Lied *Schäfers Sonntagslied* v. Conradin Kreuzer den Schluss der Feier bildete.

Diese Glocke kostete Knabenbauer mit Glockenstuhl, Podestbretterungen, Stiegen und allen weiteren Maßnahmen 7.000 M (ca. 44100 €). Es muss ihn sehr geärgert haben, dass die Transportkosten von Osterhofen zur Donau unverhältnismäßig hoch waren.

Der gerühmte Klang dieser Glocke war nun zum Stundenschlag und zum Geläut zu hören: Ihr feierlicher Ton ertönte jeden Donnerstagabend, jeden Freitagvormittag um 9 Uhr, insbesondere bei Festtagen und bei Beerdigungen von Erwachsenen.

Knabenbauer war besonders der Feuerwehr wohl gesonnen. Sein Bruder Johann Baptist wurde bei der Gründung der Feuerwehr 1875 Kassier. Deshalb bestimmte er auch noch als letzten Wunsch, dass die von ihm gestiftete Glocke beim Beerdigungszuge eines Feuerwehrmannes ohne Gebührenrechnung geläutet werden sollte. Die Feuerwehr hatte dann später auch die Ehre, ihn vom Hofrichterhaus aus, vorbei an seinem Geburtshaus, zu Grabe zu tragen.

Im letzten Moment konnte Pfarrer Ludwig Münichsdorfer 1917 die Ablieferung dieser Glocke zu Kriegszwecken verhindern. Sie wurde in „B4“ eingeordnet, in eine Glocke mit einem besonders musikalischen Wert.

1937 konnte die Knabenbauer-Glocke wegen eines Sprunges nicht mehr geläutet werden. Zum 900. Todestag des hl. Gotthard im Jahre 1938 wurde sie dann von der Firma Graßmayer in Innsbruck umgegossen. Knabenbauer war ja ein eifriger Verehrer des hl. Gotthard und hoffte stets auf dessen Fürsprache. P. Hermann Neger aus Metten, der in Niederalteich von 1937–1947 Pfarrer war, führte die Verhandlungen.⁶¹ Auf dieser Glocke, die bis 2003 die größte war, steht *Geistl. Rat Fr. X. Knabenbauer zum Gedächtnis*. Heute ist sie während

der Wandlung, am Donnerstagabend zum Gedenken an die Todesangst Christi am Ölberg alleine zu hören und sonst im Zusammenklang mit den anderen drei, bzw. bei Festgeläute seit 2003 auch mit unserer größten Glocke, der Mauritiusglocke. Ebenso schlägt sie die volle Stundenzahl.

Eigentlich wollte Knabenbauer dann noch eine neue Kirchturmuhre anschaffen; diese war ja beim Brand 1813 zerstört worden. Dafür setzte man die vom abgebrochenen Torwächterurm am nordwestlichen Haupteingang, heute beim „Mader-Haus“, ein. Diese war inzwischen sehr verrostet. Doch dazu kam es dann durch Krankheit und Tod nicht mehr.

Im Sitzungsprotokoll des bischöflichen Domkapitels vom 29. Mai 1908, in dem es um die Verlassenschaft Knabenbauers ging, steht aber unter Punkt 9: *Der beim Ableben des Erblassers noch vorhandene Rest einer demselben vor einigen Jahren von einem unbekanntem Wohlthäter zur beliebigen Verwendung für gute Zwecke übergebenen Geldsumme im Betrage von 252 Mk 13 Pf wird auf Ansuchen des Pfarramtes Niederaltaichs als Betrag einer neuen Kirchturmuhre überlassen.*⁶²

Bereits im August 1907 befiel Knabenbauer ein große Herzschwäche, so dass er mit dem Tode kämpfte. Auch das immer schlimmer werdende Nierenleiden setzte ihm sehr zu. Die Institutsmitglieder umsorgten ihn bestens.

Am 12. August 1907 konnte er in der Hauskapelle sein goldenes Priesterjubiläum feiern. Dann verschlimmerte sich seine Krankheit zusehends. Fräulein Clara, die zugleich die Hausoberin war, pflegte ihn mit größter Hingabe. In der Schule wurde sie von einer anderen klösterlichen Lehrerin vertreten. (Mater Clara Holzapfel, geb. am 25. November 1864, war bis 1934 im Schuldienst, bis 1945 blieb sie Oberin, am 10. Juli 1946 starb sie in Niederaltaich.) Am 26. Januar 1908 stellte sich dann der erste urämische Anfall ein. An diesem Tag hat er noch mit zittriger Hand eine Ergänzung zu seinem Testament unterschrieben: *Obiges konnte ich nicht alles schreiben, weil ich zu schwach war, habe aber alles andiktirt.*⁶³

In dieser Ergänzung vermachte er dem aus Niederaltaich gebürtigen Studenten Hubert Habereder, Alumnus im Seminar St. Valentin in Passau, seine Bibliothek. Hubert Habereder wurde 1912 zum Priester geweiht, wurde aber bald lungenkrank und starb bereits 1920 in seinem Elternhaus in Niederaltaich. Er ist auch hier beerdigt.⁶⁴

Seiner Köchin Marie Heuer, von der nie vorher die Rede war, vermachte er *den Vorrat an Brennholz, ferner das für eine Person notwendige Küchenschirr,*



Abb. 12: Mater Clara Holzapfel um 1930
(Foto: privat)

sowie Tisch, Sessel und Kasten und Uhr aus dem gegen Süden an die Küche grenzenden Zimmer. Auch soll ihr der Lohn bis zu Lichtmeß nach meinem Tode ausbezahlt werden.⁶⁵ Hier zeigte sich noch einmal seine große Fürsorge.

Von diesem 26. Januar an war er dann auch nicht mehr bei klarem Verstand.

Am Osterfest lag er sterbenskrank danieder. Als am Ostermontag, den 20. April, die Glocken zum Hochamt läuteten, erwachte er nochmals aus tiefer Bewusstlosigkeit. Nachdem er dem Glockenklang in seiner ganzen Fülle bei geöffnetem Fenster gelauscht hatte, fiel er wieder in tiefe Bewusstlosigkeit. Um Mitternacht erlöste ihn ein sanfter Tod. Er starb in seinem geliebten Niederaltaich, in seinem Geburtsort, dem er sich sein ganzes Leben tief verbunden fühlte.



Abb. 13: Fr. X. Knabenbauer auf dem Totenbett, 1908

(Foto: Archiv der Congregatio Jesu, Englische Fräulein)

Am 23. April wurde er sehr feierlich bestattet. So eine Beerdigung soll es auf dem Dorffriedhof in Niederaltaich noch nie gegeben haben. Die Schuljugend, alle Vereine, eine große Anzahl Geistlicher, der Abt von Metten, Vertreter der Gymnasien in Metten und Passau, Behörden des Staates und eine unüberschaubare Menschenmenge gaben ihm das Geleit zu seiner von ihm selbst bestimmten Ruhestätte an der Südwand der Basilika. Dieses Grabmal mit 2 seitlichen Laternen und umlaufendem Gitter, 2,30 m lang und 1,40 m breit, wurde beim Steingeschäft Kilger, Atelier für Bild- und Steinhauerei in Deggendorf von der Diözese in Auftrag gegeben: Kostenvoranschlag war 1249 Mark. Die Ausführung sorgte für einen sehr angeregten Schriftwechsel, da der damalige Pfarrer Retzer und Mater Clara immer wieder Beanstandungen anzumelden hatten. So war in der Inschrift Niederaltaich zuerst mit „ai“, dann musste es mit „ei“ ge-

Todes-  Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, seinen treuen Diener,
den **Hochwürdigen Herrn**

Franz Xaver Knabenbauer,

Jubiläum, Kgl. Gymnasialprofessor für Religionslehre a. D. in Passau, Bischöflichen Geistlichen Rat, Inhaber des Kgl. Bayer. Verdienstordens vom hl. Michael IV. Klasse, Geschäftsführer und Kassler des Ludwigsmi-
ssions-Vereins für die Diözese Passau, seit 2 Jahren Kommandant in Niederaltlach,
am Ostermontag nach Empfang der hl. Sterbsakramente im Alter von 74 Jahren 4 Monaten aus diesem zeitlichen Leben abzurufen.
Der Verstorbene wird dem Gebete seiner vielen Schüler empfohlen.
Niederaltlach, am 21. April 1908.

Die trauernde Pfarrgeistlichkeit:
Retzer Ludwig, Pfarrer.
Pammer Franz Xaver, Kooperator.
Wimberger Peter, Kooperatorexpos. in Thundorf.

Die Beerdigung mit hl. Seelengottesdiensten findet am **Donnerstag**, 23. April um 9¹/₂ Uhr in **Niederaltlach** statt.

Abb. 14: Deggendorfer Donaубote vom 22.04.1908

(Stadtarchiv Deggendorf)

Dank-  sagung.

Für die überaus zahlreiche Teilnahme an den Beerdigungsfestlichkeiten des Hochwürdigen Herrn Kgl. Gymnasial-
professors a. D. in Passau und Bischöflichen Geistlichen Rates

Franz Xaver Knabenbauer,

und für die vielen Beweise herzlichen Beileides über dessen Ableben bezeugen wir innigen Dank.

Inbesondere schulden wir Dank dem Vertreter des Hochwürdigsten Bischöflichen Domkapitels Passau, dem Hochwürdigsten Herrn Domkapitular Dr. Ludwig Heinrich Krick für Vornahme der Beerdigungsfunktionen, dem Rektor des Kgl. Gymnasiums Passau, Herrn Dr. Seibel, für Uebersendung des herrlichen Kreuzes, dem Herrn Konrektor Josef Fink für die ergreifende Ansprache bei Widmung des Kreuzes, den Herren Gymnasialprofessoren Georg Zaerer, Josef Schmid, Dr. Otto Weiherer als Vertreter des Kgl. Gymnasiums Passau, dem Vorstande des Bezirksverbandes Deggendorf, dem Hochgebornen Herrn Regierungsrate Emanuel Ritter v. Lenk, dem Herrn Rektor am Kgl. Gymnasium Metten, dem Herrn Regens Franz Xaver Zaecher als Vertreter der Bischöflichen Knabenseminarien, sowie den mehr als 30 der Beerdigungsfeier anwesenden Priestern und den in gleicher Zahl erschienenen Studenten an Hoch- und Mittelschulen.

Niederaltlach, am 23. April 1908.

Die trauernde Pfarrgeistlichkeit:
Retzer Ludwig, Pfarrer.
Pammer Franz Xaver, Kooperator.
Wimberger Peter, Kooperatorexpos. in Thundorf.

Abb. 15: Deggendorfer Donaубote vom 24.04.1908

(Stadtarchiv Deggendorf)

geschrieben werden, so wie wir es heute vorfinden.⁶⁶ Außerdem gefiel der Kelch mit der Patene am Monument nicht (er wurde als *kindisch* bezeichnet) und musste wieder überarbeitet werden. So konnte das Grabmal nicht zum ersten Todestag, sondern erst am 19.6. 1909 aufgestellt werden.

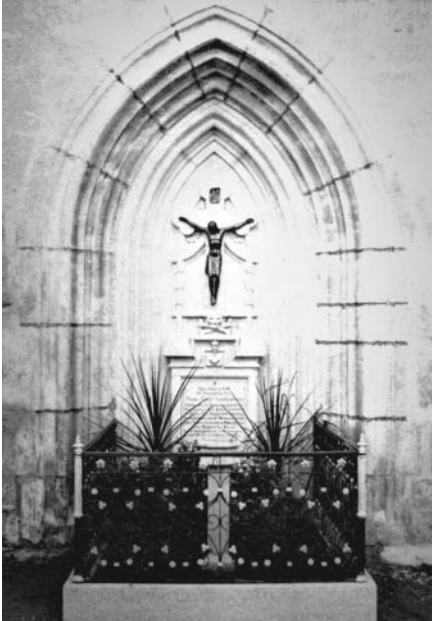


Abb. 16: Grabmal an der Südseite der Basilika
(Foto: Archiv der Congregatio Jesu,
Englische Fräulein)



Abb. 17: Inschrift des Grabmals
(Foto: J. Thalhammer)

In der Institutschronik des Institutes Niederalteich steht: *Der Verblichene war ein edler, frommer Priester, ein Mann von seltener Willensstärke. In der langen Krankheit war er sehr geduldig und ungemein dankbar für die aufopfernde Pflege, die ihm von Seiten der Institutsvorsteherin, Fräulein Clara Holzapfel zuteil wurde. Als Entgelt vermachte er dieser das im Hause noch vorhandene Bargeld, etwa 1300 M; auch die Einrichtungsgegenstände des Herrn Professors fielen seinem letzten Willen gemäß dem Institute zu.*⁶⁷

Trotz Reichtum machte er keine Stiftung für Seelenmessen, wie es eigentlich zu dieser Zeit üblich war. Seine großen Vermächtnisse sollten der Jugendbildung und -erziehung gehören. Er investierte also in die Zukunft.

Im Nachlass Knabenbauers wurde ein Notizbüchlein gefunden, worin bis zum Jahre 1904 viele Beträge vermerkt waren, die er vor allem an arme bedürftige Studenten verteilt hatte. Es kamen des Öfteren Posten mit 1.000, 2.000 und sogar 3.000 Mark vor.⁶⁸ Er war auch Geschäftsführer und Kassier des König Ludwig Missionsvereins, der sich vor allem auch um die Aussiedler in Amerika annahm.⁶⁹ Er blickte also auch „über den Tellerrand“ hinaus. Pater Bonaventura Wieslhuber, der von 1888–1890 sein Schüler war, erinnert sich an das Bild an der Haustüre seiner Wohnung in Passau, Gablergasse 4.⁷⁰ Diese Haustüre ist noch dort. Es ist die Darstellung vom anklopfenden Heiland. Er hörte die



Abb. 18 (Foto: Kunstverlag Peda, Passau – 2014 Nr. 94032/2020)

Anklopfenden, aber auch er selber war ein hartnäckig Anklopfender.

Franz Xaver Knabenbauer war gestorben, ohne sein großes Lebensziel erreicht zu haben. Sein beträchtliches Vermögen ging an das Passauer Domkapitel als Verwalter gemäß seines Testamentes vom 20. April 1888. Genau 30 Jahre später ist er gestorben.

Da erst 1904 das Kloster Schweiklberg der Missionsbenediktiner in allernächster Nähe gegründet wurde, ließ der damalige Generalvikar Ludwig Heinrich Krick, nachdem er kurz mit Metten Kontakt aufgenommen hatte, die geplante Neugründung des Klosters in Niederalteich ruhen.⁷¹

Am 10. Juli 1917 entschloss sich das Mettener Konventkapitel unter Abt Willibald Adam, Niederalteich wieder zu besiedeln unter Annahme des Knabenbauer'schen Stiftungskapitals.

Von der Diözese Passau hatte Metten vollste Unterstützung. Am 20. August 1917 suchte der Abt um Aufenthaltsgenehmigung für zwei Patres und einen Laienbruder in Niederalteich nach. Die Gemeinde begrüßte den Beschluss der Wiederbesiedelung, konnte aber sonst finanziell in keiner Weise behilflich sein. Dann wurden im November 1917 ganz überraschend Weichen gestellt. Den Ausschlag dafür gab wohl die Brauereibesitzerswitwe Maria Wohlmuth, welche die ehemalige Niederalteicher Klosterbrauerei samt Grundbesitz für 600.000 Mark (ca. 1.400.000 €) der Abtei Metten äußerst günstig zum Kauf anbot, obwohl sie sehr gute Angebote von Aktiengesellschaften hatte. Aber auch sie wünschte die Rückkehr der Benediktiner, wusste sie doch vom Herzensanliegen und von den Ersparnissen Knabenbauers. In der Kaufsumme enthalten waren die Brauerei in Niederalteich mit 100 Tagwerk Grundbesitz und fünf Gasthäuser mit insgesamt 124 Tagwerk. (Die Gasthäuser waren in Niederalteich, Seebach, Aicha a. d. Donau, Haardorf b. Aicha a. d. D. und Pleinting.)⁷² Ihr Mann war 1914 gestorben und ihr einziger Sohn Franz, der in Metten das Gymnasium besucht hatte, war am 22. Oktober 1917 mit 21 Jahren in Flandern gefallen. Sie drängte zu einer raschen Entscheidung, da sie mit ihren fünf Töchtern den Betrieb nicht weiterführen wollte. Die Familie Wohlmuth galt als sehr christlich und sozial eingestellt. Sie zählte auch zu den großen Wohltätern des Instituts und vor allem der 1912 eingerichteten Kinderbewahranstalt. Allerdings hatte diese hohe Summe, bedingt durch die Inflation, bald ihren Wert verloren.

Das Knabenbauersche Vermögen, das bei seinem Tode 180.000 M betrug, war inzwischen auf 224.690,32 M (ca. 520.000 €) angewachsen.⁷³ P. Gunther Widmann ging im August 1918 als wagemutiger Prior hierher. Er hatte Knabenbauer noch persönlich erlebt. Von seiner Willensstärke und Zähigkeit war er so beeindruckt, dass er in der Wiedererrichtung der alten Abtei mit der ruhmreichen Vergangenheit und all ihren Heiligen und Seligen seine Lebensaufgabe sah. So wurde Franz Xaver Knabenbauer zum 2. Stifter der Abtei.

Übrigens wurde der feierliche Willkommensgruß der Niederalteicher den ersten Mönchen aus dem Kloster Metten vor dem Hofricht-



Abb. 19: Brauereibesitzersfamilie Wohlmut 1908
(Foto: privat)



Franz Wohlmut, †

Abb. 20:
Franz Wohlmut
auf seinem
Andenkenbild
(Foto: privat)



Abb. 21: Grabmal des Franz Wohlmut,
Niederalteicher Friedhof
(Foto: J. Thalhammer)

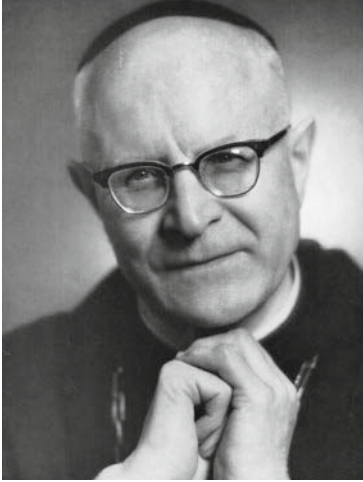


Abb. 22: Abt Emmanuel Maria Heufelder, 81. Abt von Niederaltaich
(Foto: Archiv Abtei Niederaltaich)

erhaus am 18.8. 1918 entboten, bevor sich der Zug zur Kirche formierte.

Der Aufbau war aber dann über viele Jahre hinweg mit größten Schwierigkeiten verbunden. Dass das Benediktinerkloster nach vielen Widerwärtigkeiten trotzdem entstehen und zu neuer Blüte kommen konnte, ist vor allem dem mutigen und tatkräftigen Prior und späteren Abt Emmanuel Heufelder zu verdanken. Im Gehorsam und unerschütterlichem Gottvertrauen ging er 1934 als junger, tatkräftiger Mönch von Schäftlarn nach Niederalteich, um schwerste Aufbauarbeit zu leisten. Er hatte neue Ideen und führte sie mit bewundernswertem Idealismus trotz manch bitterer Enttäuschungen weise, zäh und unbeirrbar mit einem sehr weiten Herzen durch.

Dass die Gemeinde Niederalteich wieder zu Ansehen und Wohlstand gekommen ist, verdanken wir der Wiederenstehung der Abtei, also dem Opfergeist und dem bewundernswerten Durchhaltevermögen des Professors Knabenbauer, der Gründermönche und vor allem Abt Emmanuel Heufelder. Welche Wertschätzung Knabenbauer bei Heufelder und seinem Konvent genoss, zeigt die Tatsache, dass 1982 seine sterblichen Überreste in den von Dr. Dr. Maier gestifteten, neu errichteten Kreuzgang in die sogen. Stifterkapelle übertragen wurden. Dort sind sie in den Boden eingelassen.

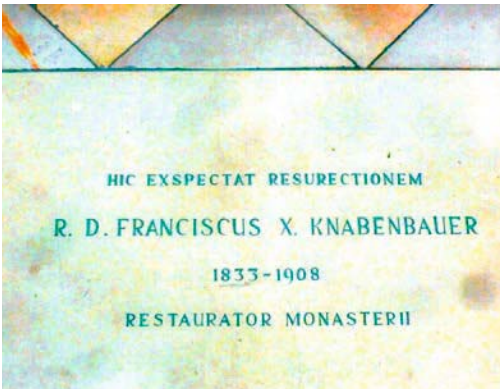


Abb. 23: Sogenannte Stifterkapelle mit den sterblichen Überresten von Fr. X. Knabenbauer im 1982 errichteten Kreuzgang

(Foto: J. Thalhammer)



Darüber werden jetzt die toten Mönche aufgebahrt. Seine ursprüngliche Grabstätte musste nämlich 1978 im Rahmen der Basilikarenovierung (Entfeuchtung des Mauerwerks) aufgelassen werden.

Knabenbauers Gottvertrauen war grenzenlos. Dafür ist der Eintrag des Datums vom 20. April 1888, dem Tag, an dem Knabenbauer sein Testament gemacht hat, zu dem Ausspruch des heiligen Ignatius in seinem viel benutzten Buche *Kernsprüche der christlichen Lebensweisheit* Zeugnis: *Je hoffnungsloser die Dinge zu stehen scheinen, desto mehr muß man in Gott hoffen; wo menschliche Hilfe fehlt, da ist Gottes Hilfe am nächsten.*⁷⁴

Er handelte wohl nach dem Grundsatz des Stammklosters der Benediktiner in Montecassino: *Succisa virescit! – Haust du mich ab, ich grün wieder!*

Franz Xaver Knabenbauer gebührt auch heute noch größter Respekt. Er hielt allen Anfeindungen und Enttäuschungen stand. Seine Lebensleistung galt dem Wohle seiner Mitmenschen und vor allem der Entwicklung seines Heimatortes Niederaltaich.



Abb. 24: Niederaltaich mit der Donau

(Foto: Verlag Friedel, München)

QUELLEN UND LITERATUR

Archiv der Benediktinerinnenabtei Frauenwörth im Chiemsee

Archiv der Congregatio Jesu (früher „Englische Fräulein“) in Osterhofen / Damenstift (seit 2014 in München – Pasing)

Archiv der Pfarrei Niederaltaich

Archiv der Stadt Deggendorf

Archiv der Stadt Passau

Archiv des Bistums Passau: Ordinariatsarchiv, Personalakte (ABP / OA / Persa)

Brandlmeier P. Rupert, Die Abtei seit 1803. Zum 50. Jahrestag ihrer Wiedererrichtung, in: Schulheim St. Gotthard 1968/69, Heft 1, 14–25

Brandlmeier P. Rupert, Geistlicher Rat Frz. X. Knabenbauer, der Wiederbegründer der Abtei Niederaltaich. Zu seinem 140. Geburtstag, in: Schulheim St. Gotthard Niederaltaich 1972/73, Heft 1/2, 23–27

Chronik des Institutes der Englischen Fräulein Niederalteich, handgeschriebene Abschrift von 1897 bis 1927, 40 Seiten, Kopie bei der Verfasserin

Gehwolf, Helene, Geistlicher Rat Franz Xaver Knabenbauer, der große Sohn Niederaltaichs. Zu seinem 75. Geburtstag am 20. April, zu seinem 150. Geburtstag am 25. November 1983, in: Die beiden Türme 1/1983, 17–23

http://www.abtei-niederaltaich.de/fileadmin/Dateien/Geschichte/Gehwolf-Helene_Franz-Xaver-Knabenbauer-Wiederbegründer-der-Abtei-mit-Bildern-klein.pdf

Hadulla Waldemar, Die Errichtung von Männerklöstern in der Diözese Passau nach der Säkularisation, Weiden 1995

Kaufmann Michael, Niederaltaich, Männerkloster, in: Germania Benedictina, herausgegeben von der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie, Band II, Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Bayern, Sankt Ottilien 2015, 1439–1467

Mader Franz, Tausend Passauer, Passau 1995, 122.

Molitor Johannes, Die Aufhebung des Klosters Niederaltaich und ihre Folgen, in: Deggendorfer Geschichtsblätter, Heft 27/2005, 157–238

Peinkofer, Max, Franz Xaver Knabenbauer, der Wiederbegründer der Abtei Niederalteich. Ein Gedenkblatt zu seinem 100. Geburtstag, in: Durch Gäu und Wald (Beilage des „Deggendorfer Donaoboten“) Nr. 23, 1933; auch in: Heimatglocken, 10. Jg., Jan. 1934, Heft 1

Pfister Bonifaz, Franz X. Knabenbauer – der zweite Stifter der Abtei Niederaltaich. Zu seinem 150. Geburtstag am 25. November 1963, in: Die Beiden Türme, 2/1983, 3–10

Schlittmeier Andreas, Der Versuch der Wiedererrichtung der Abtei Niederaltaich von 1842, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern 87 (1961), 1–13 (Anhang zu: Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Säkularisation in Niederbayern, untersucht am Beispiel der Abtei Niederaltaich und seiner Probstei Rinchnach und St. Oswald, ebd., 1–148)

Schulgeschichte der Volksschule Niederalteich. Zusammengestellt vom Englischen Institut, 84 Seiten maschinenschriftlich, umfasst den Zeitraum vom Frühmittelalter bis 1970, Archiv der Congregatio Jesu in München – Pasing, (Kopie bei der Verfasserin)

Stadtmüller, Georg / Pfister, P. Bonifaz, Die Geschichte der Abtei Niederaltaich 741–1971, Augsburg 1971; 2. und 3. bis auf das Jahr 731 im Titel und Nachworten unveränderter Neudruck 1981 und 2012

Voss Gerhard, Franz Xaver Knabenbauer. Ein Leben für das Aufblühen Niederaltaichs. Zu seinem 100. Todestag am 20. April 1908, in: Die Beiden Türme, 92/2007, 71–88

Voss Gerhard, Franz Xaver Knabenbauer und die Wiederbegründung des Klosters Niederaltaich, in: Alt und Jung Metten, Heft 1, 2008/2009, 66–77

Wieslhuber, P. Bonaventura, Erinnerungen an Fr. X. Knabenbauer, in: Die beiden Türme 1959/1, 8–10

Wild, Hans, Franz Xaver Knabenbauer (1833–1908), in: Jubiläumsberichte 1612–1962, Humanistisches Gymnasium Passau, 181–184

ANMERKUNGEN

¹ Vortrag, gehalten am 21. April 2018 im Festsaal des Bürgerhauses Niederalteich. Für die zahlreichen Hilfen bei der Erstellung dieser Druckfassung danke ich Professor Lutz D. Behrendt und Florian Jung, sowie Herrn Johannes Molitor aus Ritzmais aufrichtig.

² Molitor, 200.

³ Stadtmüller/Pfister, 316.

⁴ Brandlmeier, Knabenbauer, 23.

⁵ Stadtmüller/Pfister, 308.

⁶ Schlittmeier, 8.

⁷ Herbert Wurster, Besiedelung, Kultur und Religion in 800 Jahren (Vortrag, gehalten in Hengersberg am 15.11.1997). Vgl. auch Stutzer Dietmar, Klöster als Arbeitgeber um 1800. Die bay-

erischen Klöster als Unternehmenseinheiten und ihre Sozialsysteme zur Zeit der Säkularisation 1803, Göttingen 1986, passim, zu Niederaltaich 245-252. Die Wälder wurden nur extensiv bewirtschaftet und brachten nur unbefriedigende Ergebnisse. Zur Überschuldung des Klosters um 1803 vgl. S. 249.

⁸ Hadulla, 132.

⁹ Stadtmüller/Pfister, 310.

¹⁰ Schlittmeier, 1. Ob Schlittmeier alle Archivalien über den Versuch einer Neugründung im Staatsarchiv Landshut verwendet hat, wurde in diesem Beitrag nicht untersucht. Er gibt jedenfalls andere an als die im September 2018 vom Archivleiter Dr. Rüth an den Schriftleiter der Deggendorfer Geschichtsblätter freundlicherweise mitgeteilten.

¹¹ Schlittmeier, 3.

¹² Schlittmeier, 5.

¹³ Stadtmüller/Pfister, 311.

¹⁴ Stadtmüller/Pfister, 312.

¹⁵ Schlittmeier, 5.

¹⁶ ABP, OA, Persa Knabenbauer Franz Xaver.

¹⁷ ABP, OA, B4a, Bd.9, Ordinationsprotokoll 4101.

¹⁸ ABP, OA, Persa Knabenbauer Franz Xaver, Schreiben des Heimatpfarrers v. 14.8.1857.

¹⁹ ABP, OA, Persa Knabenbauer Franz Xaver, Qualifikationszeugnisse. – „Klerikalistisch“ im Gegensatz zu „laizistisch“ bedeutet den unbeirrbar und konsequent verfolgten Standpunkt des katholischen Priesterstandes.

²⁰ Brandlmeier, Knabenbauer, 24.

²¹ Wild, 182.

²² ABP, OA, Persa Knabenbauer, Brief vom 20.10.1866 an das königl. Studienrekortat Passau.

²³ Mader, 122.

²⁴ Peinkofer, 1933, 90.

²⁵ Den ungefähren Wert der historischen Währungen verdanke ich der Raiffeisen Hengersberg. Ein Umrechnung von historischen Geldsummen ist sehr problematisch wegen der veränderlichen Kaufkraft.

²⁶ Brandlmeier, Die Abtei Niederaltaich seit 1803, 18.

²⁷ Stadtmüller/Pfister, 317.

²⁸ Wieslhuber, 9.

²⁹ Archiv der Abtei Niederaltaich, Andenkenbildchen vom 9. Juli 1950.

³⁰ Stadtmüller/Pfister, 317.

³¹ Brandlmeier, Die Abtei seit 1803, 18.

³² Peinkofer, 1933, 90. Zur Reformation in Ortenburg vgl.: Förderkreis bereich Schloss Ortenburg (Hg.), Ortenburg. Reichsgrafschaft und 450 Jahre Reformation 1563-2013, Passau 2013. Ortenburg ist bis heute eine evangelisch geprägte Marktgemeinde im katholischen Niederbayern, auch wenn sie heute eine mehrheitliche katholische Bevölkerung aufweist.

³³ Stadtmüller/Pfister, 318.

³⁴ Wild, 183.

³⁵ Franz Xaver Knabenbauer, Orakel und Prophetie – eine apologetische Parallele, in: Jahresbericht über die Kgl. Studienanstalt in Passau für das Studienjahr 1880/81, Passau 1881, 5–60.

³⁶ Chronik des Institutes der Englischen Fräulein.

³⁷ Frauenwörth, Fr. X. Knabenbauers Briefe an die Priorin vom 06.01.1897, 13.03.1897, 11.06.1897, 11.7.1897, 29.09.1897.

³⁸ Hauschronik der Abtei Frauenwörth im Chiemsee, Bericht von der Besichtigung durch den Vertrauensmann Sepp im November 1897.

³⁹ Frauenwörth, Brief Knabenbauers vom 17.7.1897 an die Priorin.

⁴⁰ Hauschronik der Abtei Frauenwörth im Chiemsee.

⁴¹ Vgl. Chronik des Institutes der Englischen Fräulein in Niederalteich, 40 Seiten handschriftlich (Abschrift, umfasst den Zeitraum von 1897–1927), 8.

- 42 Da die klösterlichen Lehrkräfte sehr gut ausgebildet waren und sich voll ihrem Beruf widmen konnten, waren häufig die Lehrer dagegen.
- 43 Stadtmüller/Pfister, 426.
- 44 Stadtmüller/Pfister, 230.
- 45 Vgl. Chroniktafel im ehemaligen Hofrichterhaus – heute Altbau der Abt-Joscio-Schule Niederalteich.
- 46 Chronik des Institutes der Englischen Fräulein Niederalteich, 5.
- 47 Archiv der Congregatio Jesu, Brief von Knabenbauer an die Oberin in Niedernburg vom 06. Juli 1899.
- 48 Archiv der Congregatio Jesu, Brief von Knabenbauer an die Oberin in Niedernburg vom 18. August 1899.
- 49 Chronik des Institutes der Englischen Fräulein, 9.
- 50 Chronik des Institutes der Englischen Fräulein, 13.
- 51 Chronik des Institutes der Englischen Fräulein, 16.
- 52 Schulgeschichte der Volksschule Niederalteich, 7.
- 53 Schulgeschichte der Volksschule Niederalteich, 36.
- 54 Archiv der Congregatio Jesu, Stiftungsurkunde vom 7. September 1899, unterzeichnet von Fr. X. Knabenbauer und der Oberin des Engl. Instituts Passau-Niedernburg, M. Brigitta Pongratz.
- 55 Archiv der Congregatio Jesu.
- 56 ABP, AD II 20, Fasz. 2a, Verwaltung des Professor Fr. X. Knabenbauer'schen Fondes 1908–1918.
- 57 Chronik des Institutes der Englischen Fräulein, 19.
- 58 Stadtmüller/Pfister, 308.
- 59 Archiv der Pfarrei Niederalteich, Mappe „Glocken“.
- 60 Archiv der Pfarrei Niederalteich, Konzept eines Zeitungsartikels von Hilfslehrer Martin Jakob vom 28. Mai 1906, 2 Seiten, handschriftlich.
- 61 Archiv der Pfarrei Niederalteich, Mappe „Glocken“.
- 62 ABP– Sitzungsprotokoll des bischöflichen Domkapitels Passau v. 29.5.1908 – DKA II, 20, Fasz. I, 46.
- 63 ABP, DKA Nr. II, 20/1, Ergänzung zu meinem Testament.
- 64 Archiv der Gemeinde Niederalteich, Eintrag im Sterbebuch vom 31. Januar 1920.
- 65 ABP – DKA Nr. II, 20/1, Ergänzung.
- 66 ABP, DKA II, 20 Fasz.1, Personalakte Knabenbauer, Akt Verlassenschaft, Knabenbauer'sche Grabstätte, Briefe v. Pf. Retzer (Niederalteich) an das Domkapitel Passau.
- 67 ABP, DKA II, 20, Fasz. 1, Sitzungsprotokoll des bischöflichen Domkapitels Passau vom 29.05.1908, Ergänzung vom 12.06.1908, 46.
- 68 Brandlmeier, Knabenbauer, 27.
- 69 Todesanzeige für Fr. X. Knabenbauer, in: Deggendorfer Donaubote vom 22.04.1908. König Ludwig I. gründete 1838 den Ludwigs – Missionsverein zur finanziellen Unterstützung der Missionare in Nordamerika und für die Betreuung der dort lebenden Katholiken. Heute ist es das internationale katholische Hilfswerk „missio“.
- 70 Wieslhuber, 10.
- 71 ABP, OKA II.20, Brief von Generalvikar Ludwig Heinrich an Abt Willibald Adam (Metten) vom 13.03.1910.
- 72 Kaufvertrag vom 15. Juni 1918. Eine Kopie erhielt ich dankenswerterweise von Herrn Franz Wohlmuth aus Schöllnach.
- 73 ABP, OKA II, 20, Verwaltung des Professor Fr. X. Knabenbauer'schen Fondes 1909–1918.
- 74 Brandlmeier, Knabenbauer, 27.